

VORBEREITUNGEN AUF DAS AUSLANDSPRAKTIKUM

UNSER BESUCH IN DER BELGISCHEN BOTSCHAFT

Vom 27. Februar 2009 bis zum 30. Mai 2009 wird wieder eine Gruppe Auszubildende für den Beruf Kaufleute für Bürokommunikation des Oberstufenzentrums Bürowirtschaft und Verwaltung ein Praktikum in Antwerpen machen. Zur Vorbereitung dieses Auslandseinsatzes war der Besuch in der Belgischen Botschaft in Berlin vorgesehen.

Am 9. Februar 2009 fand sich die Gruppe, 5 Auszubildende (Michaela Heinke, Janine Thiel, Nadja Bromberg, Sina Andres und Martha Stritzel) mit der Projektleiterin, Frau Ritz, und der Ausbilderin, Frau Köllner, um 15:00 Uhr vor dem Botschaftsgebäude in der Jägerstraße 52 – 53, in Berlin Mitte ein. Eine nette Dame empfing uns im Foyer und erklärte uns die Geschichte des Hauses.

Die Belgische Botschaft gab es schon vor dem Zweiten Weltkrieg unter dieser Adresse. Während des Krieges wurde das Gebäude jedoch zerstört. 1967 wurde auf dem Gelände ein neues Gebäude für das Ministerium für Staatssicherheit errichtet. Nach der Wiedervereinigung wurde Berlin Eigner des Grundstücks und verkaufte es kurze Zeit später an Belgien. Im Jahr 1998 hat eine deutsche Architektin den ausgeschriebenen Architekturwettbewerb der Botschaft gewonnen und entwarf das heutige Botschaftsgebäude, welches die Grundmauern des Plattenbaus behielt. Der Innenhof wurde von einem Belgier gestaltet.

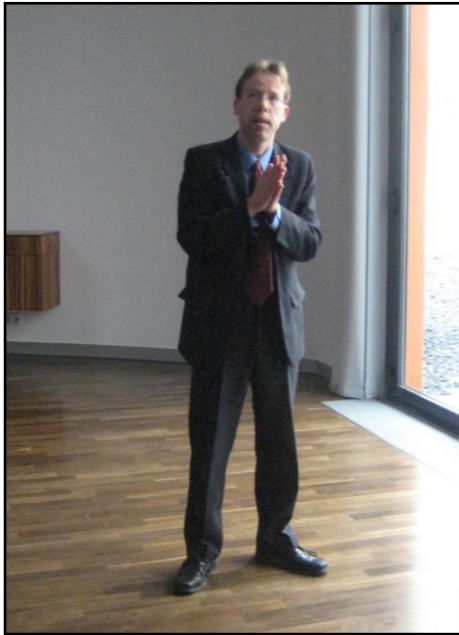
Im Foyer kann man zwei Kunstwerke aus Glasplatten sehen. Die „Essential Shadows“ zeigen einen dreisprachigen Auszug aus der belgischen Verfassung. Die Platte von „To Keep Them From Falling“ ist mit einem dreifarbigem Band umwickelt und soll an notarielle Urkunden erinnern. Beide sind von dem belgischen Künstler Thierry Renard.

Anschließend gab uns der Pressereferent der Botschaft, Herr van Droogenbroek, eine kurze Einführung in den Staatsaufbau von Belgien. Das Land besteht aus 3 Gemeinschaften (Französische, Flämische und Deutsche Gemeinschaft) und 3 Regionen (Wallonische und Flämische Region und Region-Brüssel-Hauptstadt). Je ein Vertreter sitzt in der Botschaft. Der weltweit einzige Vertreter der Deutschen Gemeinschaft arbeitet in Berlin.



In einem Konferenzraum der Botschaft haben wir das Gespräch fortgesetzt. Den Raum schmücken ein großer Wandteppich, Bilder des Königspaares und ein Gemälde des ersten Königs von Belgien. Dieser war erstaunlicherweise Deutscher. Der Pressereferent erzählte, dass diese Botschaft - verglichen mit anderen Belgischen Botschaften - ein großes Gebäude ist. Den Grund dafür sah er in den sehr wichtigen wirtschaftlichen und politischen Beziehungen zwischen Belgien und Deutschland.

Frau Ritz beschrieb das Leonardo da Vinci Mobilität-Projekt und die Funktion des Städtetzwerkes XARXA. Berlin und Antwerpen gehören diesem Städteverband an und fördern die Mobilität von Jugendlichen in der Erstausbildung in der Europäischen Union. Anschließend klärte jede einzelne Auszubildende Herrn van Droogenbroek über ihren zukünftigen Einsatzplatz auf.



Er erinnerte sich an die Gruppe Auszubildender, die 2008 ihr Praktikum in Antwerpen absolviert hat, und erkundigte sich nach ihren Impressionen und Meinungen. Da wir von ihnen einen umfangreichen Bericht in Form einer Präsentation gehört hatten, konnten wir ein positives Feedback geben. Ihr Rückblick gab uns einen ersten richtigen Eindruck vom Arbeiten und Wohnen in Antwerpen.

Wir hatten viele Fragen gesammelt und wollten diese natürlich nicht unbeantwortet lassen. Mich interessierte, ob Belgier ein schlechtes Bild der Deutschen wegen der nationalsozialistischen Vergangenheit haben. Dies konnte Herr van Droogenbroek jedoch verneinen. Belgien und besonders Antwerpen als Hafenstadt seien sehr international und für fremde Kulturen offen. Er machte aber auch darauf aufmerksam, dass es eine rechte Bewegung in Flandern gibt. Diese werde durch die Partei „Vlaamse Belangen“ vertreten

und sei ausländerfeindlich gegenüber Afrikanern eingestellt.

Andere Vorurteile gegenüber Deutschen beziehen sich auf Tugenden wie z. B. Pünktlichkeit und Fleiß. Diesbezüglich würden wir unsere Praktikumsbetriebe wohl nicht enttäuschen. Außerdem sei Deutschland für seine Autobahnen ohne Geschwindigkeitsbeschränkung bekannt. In Belgien liegt die zulässige Höchstgeschwindigkeitsgrenze bei 120 km/h.

Er gab uns den Auftrag, Werbung für Deutschland bei der jüngeren Generation zu machen. Diese sei nicht mehr so vertraut mit Deutschland wie die ältere, die ihren Urlaub des Öfteren in Westdeutschland verbracht hat.

Weiterhin wollten wir erfahren, was er für die „Muss-man-gesehen-haben-Orte“ in Belgien hält. Seine Aufzählung begann bei den Städten Brügge, Gent, Brüssel und Leuven. Er empfahl uns die Küste zu besuchen und die Ardennen im Südosten Belgiens. Auch Paris und London sollten wir uns bei der Nähe (ca. 2 Stunden mit dem Zug) nicht entgehen lassen. Die geschichtsträchtige Stadt Waterloo gehörte ebenso zu seinen Favoriten. Belgien sei ein kleines Land mit geringen Entfernungen zu sehenswerten Plätzen.

In Antwerpen riet er uns die vielen Museen zu besichtigen und auf der „De Meir“ einen ausgiebigen Shoppingtrip zu machen. Um die Stadt kennen zu lernen, sollte man das Diamantenviertel und das jüdische Viertel gesehen haben. Für junge Leute sei außerdem das Künstler-Stadtviertel Antwerpen Zuid sehr spannend.

Zu unserer Frage, wie das allgemeine Leben in Antwerpen sei, erklärte Herr van Droogenbroek, dass es ähnlich teuer wie in Westdeutschland ist. Die Öffnungszeiten der Läden wurden verlängert und sind auf einem ähnlichen Niveau wie in Berlin. Einkaufen an Feiertagen oder Sonntagen könne man jedoch nicht. Auf frische Brötchen vom Bäcker muss man sonntags aber nicht verzichten.

Die Arbeitsatmosphäre sei viel familiärer und man duzt sich schneller, verglichen mit deutschen Verhältnissen. Das sei auch eine große Umstellung für ihn gewesen.

Am Ende unseres Besuches einigen wir uns darauf, der Botschaft nach unserem Aufenthalt im Herzen von Europa einen Bericht zukommen zu lassen und den Repräsentanten so einen Einblick in unsere Erfahrungen zu geben.

Man überreichte jedem der Gruppe eine Informationsmappe mit Stadtplänen der wichtigsten Städte, natürlich auch von Antwerpen, Informationsmaterial zu Sehenswürdigkeiten und über das Leben in Belgien. Nach einer kurzen Fotorunde endete ein Nachmittag der ganz im Zeichen Schwarz-Gelb-Rot stand.



Martha Stritzel

KB 731